

So bin ich Mitglied in der Kirche“

Drei Kurzpredigten im Gottesdienst am Trinitatissonntag, 4. Juni 2023

Till Lehmann

„So bin ich Mitglied in der Kirche“ - das ist eine Aussage, über die ich mir nicht viele Gedanken mache. Ich war gefühlt schon immer Mitglied der Trinitatiskirche. Anlässlich dieser Predigt habe ich mir Gedanken gemacht – so bin ich Mitglied in der Kirche...

Meine ersten Erinnerungen an mich als Mitglied in der Kirche, sehen mich im Weihnachtsgottesdienst in der Nähe des Weihnachtsbaums und zu Ostern beim Gang durch die Kirchenräume mit anschließendem Osterfeuer im Innenhof. Weihnachten ohne Gottesdienstbesuches wäre kein Weihnachten und Ostern nicht Ostern ohne die Osternacht mit ihrem Osterfeuer.

Diese Erinnerungen machen mir deutlich, dass die Trinitatiskirche für mich ein vertrauter Ort war, den ich durch meine Familie von klein auf kannte. Das Lied, das ich als Kind besonders gerne im Gottesdienst und auf Familienfreizeiten gesungen habe und das mir aus dieser Zeit im Ohr geblieben ist, heißt: „Segne Vater tausend Sterne“.

Mit 14 Jahren entschied ich mich für den Konfirmationsunterricht. Ich habe mich bewusst entschieden, Mitglied in der Kirche zu werden, weil Kirche mehr als nur Gottesdienst ist. Kirche ist Gemeinschaft!

Der Konfirmationsunterricht war geprägt von guter Laune und Zeit, die ich mit Freundinnen und Freunden verbringen konnte. Gleichzeitig wurde der Aspekt der Verantwortung in der Gesellschaft beigebracht, beispielsweise als wir einen Tag im Seniorenheim verbracht haben. Dieser Besuch hat später dazubeigetragen, dass ich mein dreiwöchiges Sozialpraktikums, das für uns Schüler:innen am Amos-Comenius Gymnasium verpflichtend ist, in einem Altenheim für demente Bewohner:innen absolvierte. Das Liedzeile aus dem Lied, „Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt“, die mir aus dieser Zeit im Ohr geblieben ist, lautet: „Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt, muss eine Mannschaft sein.“

Um diese Erfahrungen an Jüngere weitergeben zu können, wurde ich Teamer einer Konfirmadengruppe. Nun war ich nicht mehr nur Konsument des Angebots der Kirche, sondern konnte diese Angebote selbst gestalten und Verantwortung übernehmen. Da diese Zeit mit der Pandemie zusammenfiel, fand die Arbeit oft auch am Bildschirm statt. Als Mitglied der Trinitatis-Gemeinde sah ich meine Aufgabe darin, auch während der Schulschließungen Gemeinschaft spürbar und erlebbar zu machen. Die Liedzeile, die mir aus dieser Zeit im Gedächtnis geblieben ist, heißt „Wenn das Brot, das wir teilen als Rose blüht, und das Wort, das wir sprechen, als Lied erklingt, dann hat Gott unter uns schon sein Haus gebaut.“

Vor zwei Monaten hätte ich die Aussage: So bin ich Mitglied der Kirche fortgeführt mit dem Satz: Ich bin Mitglied der Kirche, indem ich Kirchenleben in der Trinitatisgemeinde mitgestalte.

Diese Aussage hat sich für mich in den letzten Monaten erweitert: Grund dafür ist ein Schüleraustausch, der es mir vor zwei Monaten ermöglicht hat, das Land Israel kennenzulernen und mich mit den 3 abrahamitischen Religionen auseinanderzusetzen. Hierzu haben wir christlichen Schüler:innen uns im Kibbuz Nes Hamin mit einer jüdischen und einer muslimischen Schülergruppe zusammengesetzt, über Konflikte gesprochen, Fußball gespielt, miteinander einen Friedensengel gestaltet und zusammen gesungen. Dabei ist mir klargeworden, dass ich nicht nur Mitglied der Trinitatiskirche bin, sondern auch Vertreter meines Glaubens. Hier stehe ich als Mitglied in der evangelischen Kirche in der Verantwortung mit anderen Menschen im Dialog und Miteinander Wege des Friedens, der Gerechtigkeit und des Zusammenlebens zu suchen und zu finden. Bis heute stehe ich in engem Kontakt mit Schadi und Ilay. Die Lieder, die ich mit dieser Zeit verbinde, kenne ich nicht mit Namen, sie haben arabische, hebräische und kölsche Texte. Außerdem durfte ich mit dem Teil meiner Schule einen Gottesdienst in der Grabeskirche zu feiern. Dabei wurde mir bewusst, dass ich als Mitglied der Kirche nicht an einen Ort gebunden bin, sondern Mitglied der weltweiten evangelischen Kirche bin. Auch wenn ich die Sprache des Gottesdienstes nicht verstanden habe, der Gottesdienst mit seinem Ablauf war mir vertraut. Auf dem Passionsweg sangen wir dann gemeinsam „Von guten Mächten wunderbar geborgen.“

Mir ist klargeworden: Ich kann meinen Leben zwar alleine leben, aber es ist wichtig ist, dies als Teil einer Gemeinschaft zu tun: Lieder kann ich auch alleine singen, diese haben aber, wenn ich es in der Gemeinschaft tue, eine größere Wirkung. So ist es auch mit meinem Glauben: Ich bin Mitglied, Teil einer weltweiten Kirchengemeinde und leiste meinen Beitrag für Frieden und Gerechtigkeit

Dirk-Reimer Kreth

Warum ich Mitglied in der Kirche bin und bleibe:

Es stimmt mittlerweile wird man schon gefragt, bist Du noch Kirchenmitglied? Mitunter muss ich mich hierfür sogar rechtfertigen. Oft antworte ich nicht oder zucke mit den Achseln und sage „Ist eben so“. Muss ich mich rechtfertigen? Kann ich mich rechtfertigen?

Jetzt, wo ich mich für diesen Gottesdienst, mit dem Thema beschäftige, reizt es mich schon, mich selbst zu begründen. Wenn ich antworten wollte, „Ich glaube aber an Gott“, dann könnte man mir entgegen „Und wofür brauchst Du dabei die Kirche?“. An Gott glauben, kann jeder auch ohne eine Kirche. Das stimmt.

Wenn ich hier bin, fällt es mir wieder ein, warum ich in der Kirche bin. Es gefällt mir hier ja. Ich bin gerne in der Kirche, in der Gemeinschaft, in der ich zusammen mit anderen gemeinsam glauben kann. Und nicht nur das. Einen Glauben leben wir hier nicht nur im Gottesdienst, sondern auch in unseren Taten. Wir haben so viele Aktivitäten in dieser Gemeinde, die oft auch einzeln außerhalb der Kirche ausgeführt werden könnten, aber die Summe der Aktivitäten gibt es so nur hier. Erwähnt seien hier z.B. Gemeindefeste, Ausflüge, Konzerte, Aktivitäten für Senioren und Jugendliche, sowie die Flüchtlingshilfe, die diese Kirche ökumenisch mit unserer kath. Nachbargemeinde St. Maria Magdalena und Christi Auferstehung organisiert. Ich bin hier tätig in der Flüchtlingsarbeit.

Flüchtlingshilfe könnte natürlich auch durch eine private Initiative, wie einen Verein, geleistet werden. Ein Verein kann aber auch schnell wieder aufgelöst werden, wenn das Interesse der Mitglieder sinkt. Die Kirche ist aber trotzdem noch für die geflüchteten Menschen da, auch wenn das Thema gerade nicht so populär ist. Das Konstante ist für die Menschen, die Hilfe benötigen, wichtig. Und das macht wiederum die Arbeit für mich in der kirchlichen Flüchtlingshilfe noch einmal wertvoller. Dieses Vertrauen, das Menschen, die vor großer Not geflohen sind, in uns als christliche Gemeinschaft setzen, obwohl sie selbst nicht unbedingt Christen sind, das strahlt die kirchliche Gemeinschaft dann offensichtlich für viele Menschen aus. Ich denke, dass viele Menschen, die aus der Kirche austreten, weil sie sich zu Recht über einiges ärgern, das so gar nicht wahrnehmen.

Es bietet sich dann aber auch gerade im Bereich der Flüchtlingshilfe die Möglichkeit, Menschen, die keine Gemeindemitglieder sind, in unsere Arbeit in der Flüchtlingshilfe aufzunehmen. So helfen wir mittlerweile sehr häufig geflüchteten Menschen mit geflüchteten Menschen, die schon länger bei uns leben. Ebenso helfen bereits aus der Kirche ausgetretene Menschen gerne weiter mit. Auch das verstehe ich als eine Erweiterung und Bereicherung unserer Gemeinde.

Wenn ich darüber so nachdenke, kann ich wirklich keinen Grund finden, aus der Kirche auszutreten. Vielmehr bin ich stolz auf uns und wie eben im Bibeltext vorgetragen, sollten wir unser Licht nicht unter den Scheffel stellen, sondern offen nach außen kommunizieren, was wir hier machen. Denn ich bin mir ganz sicher, dass die Menschen um uns herum dies gut finden und angesprochen werden wollen. Wir müssen es eben nur tun.

Doris Pastoors

Ich habe zu meinen Kindern einmal einen Satz gesagt, den sie offensichtlich nie vergessen haben, denn jetzt, wo sie erwachsen sind, konnten sie sich noch an diesen Satz erinnern und zitierten ihn vor kurzem. Er lautet ungefähr so:

Selbst, wenn es keinen Gott gibt, und ich mich geirrt habe, so ist das Leben, das ich im

Glauben und nach christlichen Grundsätzen führe, auf jeden Fall ein sinnvolles und erfülltes Leben.

Ich habe in der Kirche Gemeinschaften gefunden, die mich tragen und auch meinen Ehemann hätte ich ohne kirchliche Zugehörigkeit nicht kennengelernt. Das trifft auf meine Söhne nicht zu, die keine Anbindung an die Kirche mehr haben, weil die katholische Kirche, der ich angehöre, sich selber diskreditiert hat.

Ja, ich bin katholisch, aber eigentlich bin ich eine Grenzgängerin. Ich fühle mich hier in Trinitatis genauso beheimatet, vielleicht sogar mehr. Denn die wichtigste Gemeinschaft, die ich in der Kirche gefunden habe, ist der Arbeitskreis Biblischer Tanz hier in Trinitatis, dem ich seit 35 Jahren angehöre. In dieser Gruppe habe ich gelernt, mich mit Glaubensaussagen der Bibel nicht nur intellektuell, sondern auch mit Leib und Seele auseinanderzusetzen. Und all diese vielen Projekte, die wir in den mehr als drei Jahrzehnten umgesetzt haben, haben uns zusammengeschweißt zu einer Gruppe, in der Freud und Leid geteilt wird und man umeinander weiß.

Das hält mich in der Kirche, wobei ich traurig zusehen muss, wie gerade dieses Umeinander wissen in der katholischen Kirche immer mehr verschwindet, dadurch dass Gemeinden zu Großräumen werden und Priester zu Reisenden von einer Messe zur nächsten. Trotzdem bleibe ich Mitglied in der katholischen Kirche, weil ich ihr so viel verdanke. Die wichtigsten Menschen in meinem Leben habe ich in der Kirche kennen gelernt: Menschen, die mir ein Vorbild sind und die mich dazu bringen, am Glauben festzuhalten. Ohne die Gemeinschaft der Glaubenden ist für mich christliches Leben nicht vorstellbar.

Jetzt wollen Sie vielleicht noch wissen, was ich denn sonst noch so in der Kirche mache außer tanzen. Weil mir Gemeinschaft wichtig ist, bin ich die Organisatorin für das ökumenische Kirchenfest auf katholischer Seite. Weil mir Gerechtigkeit wichtig ist, mache ich beim Eine-Welt-Verkauf in Maria Magdalena mit. Weil ich Bücher schon von Berufs wegen liebe, kümmere ich mich in der Trini um den Bücherschrank, und weil ich gerne esse, auch um die neue Küche hier. Und weil diese Engagements immer im Zusammenhang mit vielen anderen engagierten Menschen geschehen, erlebe ich so in beiden Kirchen bereichernde Gemeinschaften.

Und meine feste Überzeugung ist, nur wenn Menschen das Gefühl haben in der Kirche willkommen und geschätzt zu sein, werden sie sich dort beheimaten und auch entsprechend einbringen.

Und Heimat und Wertschätzung zu erfahren, sind auf jeden Fall wichtige Voraussetzungen für ein sinnvolles und erfülltes Leben, wie ich es in den Kirchen gefunden habe, in der Hoffnung, dass ich mich nicht geirrt habe und es Gott gibt.

So bin ich Mitglied in der Kirche!